

Aussprache und Schrift des Chinesischen

Eine Einführung

von
Ruth Cremerius

1. Auflage

Buske 2012

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 87548 426 7

4 Einführung in die Schrift

4.1 Einige allgemeine Bemerkungen

Als die chinesische Schrift im 16. und 17. Jahrhundert europäischen Gelehrten bekannt wurde, rätselten sie über deren Eigenart und Herkunft. Die chinesischen Schriftzeichen seien Hieroglyphen, hieß es im 17. Jahrhundert, später sprach man von Ideogrammen, um die chinesische Schrift von den ägyptischen Hieroglyphen zu unterscheiden. Noch im 20. Jahrhundert stritten Wissenschaftler über Termini wie ideographische Schrift, Begriffsschrift, Wortschrift, Logogramme.

Die chinesische Tradition machte es sich da viel einfacher. Sie schrieb die Erfindung der Schrift, wie so vieles, einer mythischen Herrschergestalt namens Fuxi zu. Dieser habe zunächst, für Zwecke der Orakelbefragung, die acht Trigramme geschaffen, die aus durchgehenden und unterbrochenen Strichen bestehen, aus denen sich dann die Schrift entwickelt habe. Nach einer anderen Überlieferung soll es einen Schriftfinder namens Cang Jie gegeben haben, der auf diesen Gedanken kam, als er die Spuren von Hühnern und Vögeln im Sand gesehen habe. Die Übersetzung seines Namens lautet „Speicherknoten“ oder „gespeicherte Knoten“. Er könnte darauf hindeuten, dass ein – auch anderen Völkern bekanntes – System von Knotenschnüren als Erinnerungshilfe am Beginn der Schriftentwicklung stand.

Was aber macht das Wesen der chinesischen Schriftzeichen aus, was bilden sie ab? Schriftzeichen schreiben Silben, d.h. in der Regel steht jedes Schriftzeichen für eine bedeutungstragende Silbe – und nicht für ein Wort, wie viele westliche Wissenschaftler fälschlich annahmen. Sie folgten der These von der Monosyllabilität der chinesischen Sprache, die von dem großen Sprachforscher John DeFrancis längst wiederlegt wurde. Nicht einmal in der Periode des Klassischen Chinesisch, die etwa vom 5. bis 3. Jahrhundert v. Chr. währte, entsprach ein Schriftzeichen jeweils einem Wort, auch wenn viele Wörter damals einsilbig waren. In den folgenden Jahrhunderten, vor allem seit Beginn des letzten, stieg die Zahl der zwei-, drei- und viersilbigen Wörter kontinuierlich an. Die Schrift konnte mit dieser Veränderung der gesprochenen Sprache nicht Schritt halten, die Beziehung zwischen Schriftzeichen und Wort wurde immer mehr gelockert. In der heutigen Hochsprache kann ein Schriftzeichen für ein Wort, für eine Silbe in einem mehrsilbigen Wort, für ein Morphem, also die kleinste selbständige bedeutungstra-

gende Einheit, stehen oder für eine Partikel, die nur eine grammatische Funktion hat und nicht mit einem Wort übersetzt werden kann.

In der Mehrzahl der Fälle steht ein Schriftzeichen für eine bedeutungstragende Silbe, und seine Bedeutungen sind meist zahlreich, denn Sprache verändert sich, den sich verändernden gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen folgend. Neue Phänomene werden mit neugebildeten Wörtern bezeichnet, aber auch mit bereits existierenden, die eine neue Bedeutung erhalten. Das erklärt die Bedeutungsfülle, die viele Schriftzeichen heute repräsentieren. In Wörterbüchern finden sich unter den einzelnen Schriftzeichen häufig ein Dutzend, manchmal noch mehr Bedeutungen, die von der Entwicklung der Sprache im Lauf der vergangenen 3000 Jahre zeugen. Daher muss die Frage, was hinter einem einzelnen Schriftzeichen stehe, eigentlich immer mit einer Gegenfrage beantwortet werden: Vor 2500 Jahren, zu Zeiten des Konfuzius? Vor 1400, 1200 Jahren, in der Tang-Zeit? Vor 100 Jahren, gegen Ende des Kaiserreichs? In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts? In der heutigen Jugendsprache?

Eine weitere Besonderheit der chinesischen Schrift ist, dass sie zwar nicht zu denjenigen gehört, die mit einer Abfolge von Buchstaben bestimmte Laute darstellten. Und doch enthält die große Mehrheit der Schriftzeichen lautanzeigende Elemente, die heute allerdings nicht mehr in allen Fällen nachzuvollziehen sind. Als die chinesische Schrift erfunden wurde, war die Sprache lautlich viel differenzierter. Die in den folgenden Jahrhunderten zu beobachtende lautliche Verarmung, die auch auf den Einfluss von nichtchinesischen Völkern und ihren Sprachen zurückgeht, hatte für das Miteinander von Sprache und Schrift Folgen. Immer mehr Homophone entstanden, das heißt, immer mehr Schriftzeichen, die früher ganz unterschiedlich ausgesprochen wurden, lauteten gleich.

Von den mehr als 50000 Schriftzeichen, die in den großen Wörterbüchern verzeichnet sind, werden heute sechs- bis siebentausend häufig gebraucht. Unter den anderen finden sich Schreibvarianten eines Schriftzeichens und solche, die vor allem Archäologen, Altertumswissenschaftler, Historiker usw. beschäftigen. Zum Lesen einer Zeitung genügt ein Grundschatz von zwei- bis dreitausend Schriftzeichen.